

chen 1973, Arceo-Gesellschaft, 346 S., DM 18. — Die Bedeutung des Psalmenkommentars im Gesamtwerk Cassiodors wird von Historikern gewöhnlich nicht sehr hoch eingeschätzt, doch ist literarisch der Kommentar wohl seine eigenständigste und beste Leistung. Ursula Hahners sorgfältige Analyse — eine bei Johanne Autenrieth entstandene Dissertation (Freiburg 1972) — geht über die Feststellung sprachlicher Eigenheiten Cassiodors hinaus und zeigt die Stellung des Werkes in der Entwicklung der Exegese und ihrer sprachlichen Ausdrucksmittel auf. Zu einer — dringend erwünschten — diachronischen Untersuchung der sprachlichen Mittel der Bibelexegese im Mittelalter wären gerade solche Arbeiten auch zu anderen wichtigen Bibelkommentaren eine unabdingbare Voraussetzung. Mit der Untersuchung von Cassiodors Psalmenkommentar ist wegen der außerordentlich starken Nachwirkung (Cassiodor-Zitate weist A. Önnarfors auch in den ungedruckten Kommentaren von Walafrid Strabo und Smaragd nach, vgl. DA 29, 578) ein wichtiger Baustein für eine solche Gesamtbetrachtung geliefert worden, wobei die ausführlichen Register der sprachlichen Erscheinungen und der erörterten lateinischen Termini für vergleichende Forschungen sehr nützlich sein werden. G. S.

Bernhard Bischoff — Burkhard Taeger, Iohannis Mantuani in Cantica Cantorum et de Sancta Maria tractatus ad comitissam Matildam (Spicilegium Friburgense 19) Freiburg/Schweiz 1973, Universitätsverlag, X und 200 S., 2 Tfln, SFr. 45. — Dieser 1948 durch B. Bischoff erstmals bekanntgemachte und in Auszügen abgedruckte Kommentar wird hier, versehen mit einer knappen Einleitung und einem ausführlichen Wort- und Sachregister, zusammen mit der in derselben Hs. wie der Hoheliedkommentar überlieferten Schrift *De sancta Maria* vollständig ediert. Erhalten sind die beiden Werke des Johannes von Mantua in einer um 1100 in Italien geschriebenen Hs., die heute in Berlin, Staatsbibliothek der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, als Ms. Theol. lat. oct. 167 aufbewahrt wird. Der Verfasser der beiden Schriften, im Titel der zweiten *grammaticus* genannt, ist vielleicht Laie gewesen; von seinem Leben ist uns nichts Näheres bekannt. Dagegen kann dank der im Hoheliedkommentar enthaltenen zeitgeschichtlichen Anspielungen dessen Entstehungszeit auf die Zeit „von Frühling 1081 bis Herbst 1083“ (S. 2) eingeengt werden. Der Sachkommentar zur Edition ist äußerst knapp gehalten und bringt lediglich die Verweise auf die direkten Quellen des Johannes; parallele Gedankengänge bei seinen Vorgängern oder seinen Zeitgenossen sind nicht verzeichnet. W. H.

Damien Vorreux, Julien de Vézelay, Sermons (Sources Chrétiennes Nr. 192, 193 = Série des Textes monastiques d'Occident Nr. 41, 42) Paris 1972, Editions du Cerf, Nr. 192: Sermons 1—16, S. 1—344; Nr. 193: Sermons 17—27, S. 345—682. — Diese Ausgabe übertrifft die provisorische von 1966 erheblich. Die um die Mitte des 12. Jh. im Kapitel gehaltenen Predigten gehören zu den seltenen erhaltenen Zeugnissen des geistigen und literarischen Lebens der großen Abtei in jener für sie so stürmischen Zeit. Deshalb sind sie, obwohl weder geschichtlich noch theologisch von großer Bedeutung, doch der Veröffentlichung wert, und der Hg. hat sich seiner Aufgabe in dankenswerter Weise entledigt. Die S. 10 aufgeworfene Frage, ob Julien in Fleury war, bevor er nach Vézelay übersiedelte, ist nicht ohne weiteres zu beantworten, aber ich möchte doch darauf aufmerksam machen, daß in der einzigen Hs. (Auxerre 227) der Annalen von Vézelay (der sog. kleinen Chronik, die ich demnächst mit der Chronik der Grafen von Nevers, dem Kartular und der großen Chronik des Hugo Pictavinus zum erstenmal vollständig in der *Continuatio mediaevalis* des *Corpus Christianorum* herausgegeben werde) einige sich nur auf Fleury beziehende Bemerkungen im 12. Jh.